



## Der Tod ist nicht das Ende

Das ist der Titel einer Ausstellung im Winterthurer Friedhof Rosenberg, welche vom 27. Oktober bis 19. Januar 03 dauert.

Sie will zeigen und uns bewusst machen, wie Christen, Juden und Muslime sich von ihren Toten verabschieden. Was verstehen sie eigentlich unter Bestattung. Welche Bräuche und Rituale prägen bei ihnen die Zeit vom Todeseintritt bis zur Bestattung. Und wie unterscheidet sich die Zeit nachher in unseren drei monotheistischen Weltreligionen. Nach der Initiatorin und Kuratorin der Ausstellung, Bernadette Silvia Straessle, sollten die Besucher der Sammlung die Antworten auf diese und ähnliche Fragen selbst finden. Worte, Bilder, Dokumente und Gegenstände versuchen die einzelnen Stationen dieser bewegenden Zeit zu dokumentieren. Der Zweck dieser interreligiösen Schau soll sein, uns ein Wissen über das "Andere" und nicht zuletzt auch eines über das "Eigene" zu vermitteln.

Friedhof Rosenberg, Am Rosenberg 2, 8400 Winterthur.  
Montag bis Freitag 8.00 - 16.30. Samstag/Sonntag 10.00 - 16.30.  
Geschlossen am 25./26. Dezember und 1./2. Januar. Eintritt frei.

Die Gruppe Oesterreich, welche letztes Jahr einen ersten und beachtlichen internationalen Kongress durchführte, hat sich neu formiert. Mehr darüber in den nächsten Mitteilungen. Inzwischen ist auch der Tagungsband 2001 erschienen. Ueber seinen Inhalt orientiert Blatt 3

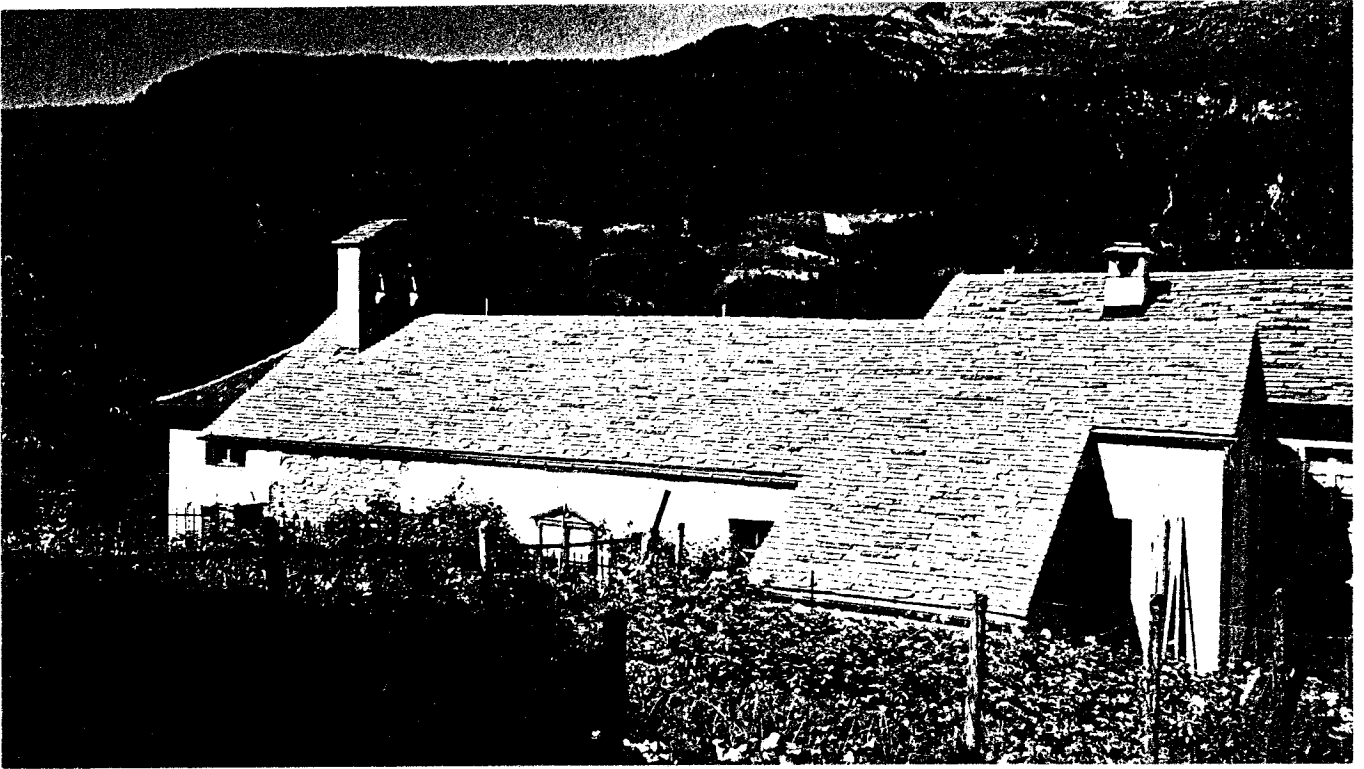
Zwei Beiträge dieser Nummer stammen wiederum von Raphael Halter. Was er uns diesmal offenbart, verdient abermals Bewunderung und Dank.

Beachten sie bitte auch die zwei Beilagen. Kurt Lussi zeigt in "seinem" Museum im Schloss Wyher in Ettiswil vom 14. November bis 1. Dezember Bilder und Dokumente verstorbener Personen aus früheren Jahrzehnten und Jahrhunderten.

Regula Odermatt-Bürgi überrascht uns mit einer historischen Arbeit über die Ikonographie des Beinhauses von Unterschächen. Die Lektüre dürfte spannend werden. Der angegebene Vorzugspreis gilt natürlich nur für Mitglieder des Historischen Vereins Uri.

25. Oktober 02

Austria	Frater Winfried Schwab, Benediktinerstift, A-8911 Admont
Deutschland	Dr. Uli Wunderlich, Marienstrasse 25, D-40212 Düsseldorf
France	Jlona Hans-Collas, Rue Gutenberg 17, F-92800 Puteaux
Italia	Circolo Culturale Baradello, Studi sulla Danza Macabra, I-24030 Clusone
Nederland	Maria Elisabeth Noordendorp, Thorbeckestraat 1, NL-1161 XR Zwanenburg
Schweiz	Josef Wüest, Fadenstrasse 12, CH-6300 Zug



Der unermüdliche Dr. Andreas von Schulthess, seit vielen Jahren Mitglied unserer Gruppe, hat vor einiger Zeit sein drittes Renovations- und Hilfsprogramm erfolgreich in Angriff genommen. Wohlverstanden, nur nebenbei in seiner knappen Freizeit. Er ist nach wie vor praktizierender Arzt in Andermatt. Diesmal ist es, nach dem Ossario in Cauco und der Flusskapelle in Santa Doménica, die Capella della Madonna Addolarata in Braggio. Also wiederum ein notleidendes Objekt im Calancatal, dem westlichsten der italienischen Täler Graubündens.

Die Arbeiten schreiten gut voran, wie er in seinem neuesten Bericht schreibt. Bewährte Fachleute und die kantonale Denkmalpflege helfen und beraten tatkräftig mit. Das grossartige Steinplattendach aus Gneis der Gegend ist gesetzt, wie das Bild zeigt. Und die auf dem Dachboden schlummernden Kunstwerke früherer Zeiten werden, gereinigt und restauriert, bald wieder ihren Platz im Heiligtum bekommen. Nur an Geld fehlt es noch, um einst alles geordnet und schön der kleinen und armen Gemeinde übergeben zu können. Wenn alles weiter gut vorankommt, kann die Kapelle im Herbst 2003 eingeweiht werden.

Sein letztes Wort im Rundbrief lautet: Habt doch bitte ein Einsehen. Tausendmal Dank.

Graubündner Kantonalbank, 7002 Chur - Postkonto 70-216-5

Zugunsten von CD 353.420.000 Pro restauro Capella Mad.Add.di Braggio

«Danse Macabre»

# Ein Brückentanz ins Jenseits

Ein «Danse Macabre» im Historischen Museum Luzern verbindet Tanztheater mit Mysterienspiel, barocken Totentanz mit östlicher Wiedergeburt.

VON EVA BUCHER

Das Sterben beginnt im Knast: Im Hotel Löwengraben, wo einst die Ausgestossenen ihre Strafe abbüßten, gibt es fürs Publikum eine Suppe als «letzte Mahlzeit», während geheimnisvoll verhüllte Gestalten durch die Räume wandeln. Wie Feen der Unterwelt kokettieren sie mit ihrem Schmuck und lasziven Bewegungen – und zücken schliesslich Messer, um sich ihre zarten Kehlen durchzuschneiden. Dazu erklingt das Lied «What a wonderful world».

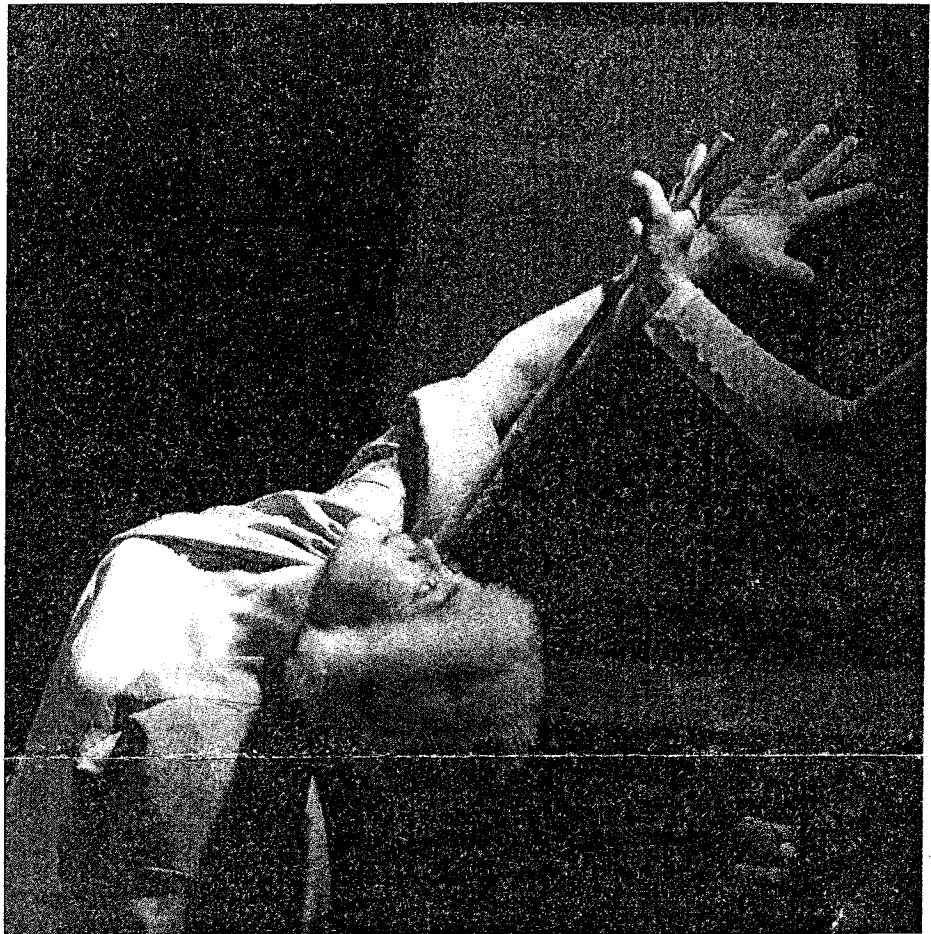
## Tod im Museum

«Danse Macabre», eine deutsch-österreichisch-schweizerische Produktion unter der Leitung von Ingo Taleb-Rashid, beginnt ironisch. Dann wirds ernst. Über die Spreuerbrücke wird das Publikum schliesslich geführt; die Totengeister klettern zu den Totentanzbildern hoch und winken das Publikum in Richtung Historisches Museum. Dort wohnt der Tod. Ein Mann wird auf einem Stuhl festgehalten, bis er sich schüttelt, als wäre jede sanfte Berührung ein Stromstoss. Die Reise ins Jenseits hat begonnen.

Ingo Taleb-Rashid und Eva Brunner, welche für die Inszenierung und Choreografie verantwortlich zeichnen, haben für ihren «Danse Macabre» fünf szenische Totentanzbilder kreiert, welche den Weg der Seele, des Bewusstseins nach dem Tod suggerieren. Taleb-Rashid bezieht sich dabei unter anderem auf den tibetischen Buddhismus, der diese Nachtodzustände als «Bardo»-Stufen beschreibt.

## West-östliche Mischung

Tibetisch sehen die getanzen Bilder allerdings nicht aus. Vielmehr verbreiten sie eine Atmosphäre, welche Westliches mit Östlichem mischt. Die rezierten Sutren erinnern an Zen, und die Musik klingt manchmal indisch.



Die Seele auf ihrer Reise nach dem Tod: «Danse Macabre» vor dem Historischen Museum Luzern.

Die Tanzenden tauchen als Operationsärzte, als verhüllte Gestalten, als Grenzgänger zwischen den Welten, auf. Ihre fantasiereichen Kostüme (Claudia Tolusso, Muriel Probst) wirken so, als wären sie in allen Epochen gleichzeitig zu Hause.

## Fragmente des Lebens

In einem raffinierten Raumsetting (Claudia Tolusso) entfalten sich die Szenen wie in einem Kaleidoskop. Der Tote wandelt gleichsam auf eigenen Bahnen, während er von Schutzgöttinnen umkreist wird.

**Die meditative Tanzsprache fügt sich raffiniert in die szenischen Arrangements ein, sodass einnehmende, feinsinnige Stimmungen entstehen.**

Zusammen mit seinem weiblichen Seelenanteil balanciert er auf einer freischwebenden Plattform – und schaut schliesslich rhythmisch stampfenden Frauen, welche Fragmente seines Lebens symbolisieren, ins Gesicht. Bevor eine Frau wie ein unschuldiges Kind gleichsam das Tor zur Erlösung öffnet, wird mit Stäben gekämpft, als gälte es den Stab über die weltlichen Taten zu brechen.

Die Tanzenden – Eva Brunner, Mariana Coviello, Lindsay Craig, Thomas Farnbacher und Kornelia Wieland – zeigen eine geschmeidige Bewegungssprache, die asiatische Kampfkünste, orientalische Stilelemente und modernen Tanz verbindet. Diese meditative Tanzsprache fügt sich raffiniert in die szenischen Arrangements ein, sodass einnehmende, feinsinnige Stimmungen entstehen.

# Ein Totentanz

In fünf Bildern



Verfasst im Jahre 1935, gedruckt im Jahre 1941 in 300 Exemplaren durch die Buchdruckerei  
Berichthaus Zürich

Die Umschlagsvignette wurde gezeichnet von Marion Römer.

Hans Rudolf (Rolf) Römer wurde 1909 geboren und starb im Tessin im Jahre 1990.  
Er studierte Germanistik und Jus, arbeitete dann als Geschäftsführer der Buchhandlung „zum  
Elsässer“ in Zürich bis er 1944 den Verlag SPEER als Alleininhaber gründete. In seinem  
Verlag erschienen eher bibliophile Kleinauflagen und dann auch Kinderbücher.

Weiteres zu seinem Totentanz auf der Rückseite

# «Ihr müsset jetzt hie mit mir tanzen»

Franz Egger zum Basler Totentanz im Historischen Museum

*Der berühmte Basler Totentanz oder gerhauer, das Wenige, das davon übrig blieb, ist im Historischen Museum Basel in der Barfüsserkirche ausgestellt. Der wohl beste Kenner dieses nur in Fragmenten erhaltenen Schatzes ist Franz Egger, Konservator und Leiter der historisch-technologischen Abteilung am Historischen Museum Basel.*

*Kurt J. Rosenthaler*

Der Totentanz-Fries befand sich an der Innenseite der Kirchofmauer bei der Predigerkirche neben dem heutigen Kantonssspital Basel. Franz Egger hat sich intensiv mit dem Totentanz befasst und auch die ausführliche Publikation «Basler Totentanz» (1990) verfasst. Immer wieder führt er Interessierte durch die Ausstellung der Fragmente und weiss vieles darüber zu erzählen.

## **Dominikaner in Basel**

Im Jahre 1233 beruft der Basler Bischof Heinrich von Thun die Dominikanermonöche nach Basel. In zwei Bauphasen werden das Kloster und die Predigerkirche zwischen 1233 und 1269 erbaut. «Die Dominikaner waren ein Bettelorden mit ähnlichen Zielen wie diejenigen der Barfüsser, nämlich die Seelsorge unters Volk zu bringen, eine eigentliche «Volksmission», erläutert Franz Egger: «Der Orden hat später, während der Inquisition, eine unrühmliche Rolle gespielt. Und statt gemäss den Regeln auf Besitzum zu verzichten, wurden

löst und gingen in den Besitz der Stadt über, so auch das Dominikanerkloster und damit der Totentanzfries. Das riesige Mauerbild fiel dem Bildersturm der Reformation nicht zum Opfer. Weshalb nicht? Franz Egger: «Der Totentanz war eigentlich gar kein religiöses Gemälde. Der Tod ist eine Realität, unabhängig vom Glauben. Im Bild wurden keine kirchlichen Dogmen dargestellt, wohl aber viele kirchliche Würdenträger.» Da gab es den Papst, den Kardinal, den Bischof, die Äbtissin... alle wurden schön der Reihe nach vom Tod zum Tanz geholt, vom Kaiser bis hinunter zum Jüngling, zum Herold, Koch und Bauern.

## **Verse zu jedem Beruf**

Franz Egger glaubt nicht, dass das Bild sozialkritisch gemeint war. «Es sollte einfach darstellen, wie es ist. Alle werden vom Tod heimgesucht, die Hochgestellten wie die Armen, Alle und Junge. Auffallend ist, dass Frauen und Männer etwa gleich stark vertreten sind, was eigentlich nicht der mittelalterlichen Ordnung entspricht.» Erkennbar sind die Stände und Berufe



le gespielt. Und statt gemäss den Regeln auf Bestiztum zu verzichten, wurden immer mehr Güter angehäuft. Immer wieder wurde der Orden deswegen kritisiert.» So gab es bereits 1429 Reformierungs- und Disziplinierungsversuche. 1431 bis 1448 fand das Konzil von Basel statt; in dieser Zeit wurde der Totentanz in Auftrag gegeben und von unbekannter Hand ausgeführt.

### Reformation überlebt

Der Fries zog sich über etwa 60 Meter Länge an der Innenseite der Mauer des Kirchhofs bei der Predigerkirche. Die dargestellten Figuren waren etwa lebensgross und zeigten 37 Beispiele von Sünden und Berufen, die alle vom Tod, abgebildet als gruseliges Skelett, zum Tanz aufgefordert wurden. 1529 fand in Basel die Reformation statt; die Klöster wurden aufge-

terlichen Ordnung entsprochen.» Erkennbar sind die Stände und Berufe an ihren Kleidern und Attributen; die Gesichter zeigen keine Porträts von bestimmten Personen. Zu jedem Beruf gehören Verse, die wahrscheinlich ursprünglich lateinisch abgefasst waren, später deutsch übermalt wurden. Der Tod spricht die Tanzpartner an. Diese antworten in einem zweiten Vers. Es sind eher holprige Reime:

### Tod zur Edelfrau

Vom Adel Frau laast euer pflanzen  
Ihr musset jetzt hie mit mir tanzen:  
Ich schon nicht euers geeelen Haar:  
Was seht ihr in den Spiegel klar?

### Die Edelfrau

O Angst und Noht wie ist mir b'schehn  
Den Tod hab ich im Spiegel g'sehen:  
Mich hat erschreckt sein greulich G'stalt,  
Dass mir das Herz im Leib ist kalt.

### Tod zum Jüngling

Jüngling wo wilt du hin spazieren,  
Ein andern Weg will ich dich führen:  
Allda wirst du dein Buhlschaft finden,  
Das thu ich dir jetzund verkünden.

### Jüngling

Mit Schlemmen, Demnen und mit Prassen,  
Des Nachts hofferen auff den Gassen,  
Darin hatt ich meinen Muth und Freud,  
Gedacht wenig an den Abscheid.

### Übermalungen

Übermalungen gab es mehrere im Laufe der Jahrhunderte. Eine erste Renovierung des Frieses ist 1568 bezugt; Hans Hug Kluber nahm erhebliche Eingriffe, sprich Übermalungen vor. So gab er dem Kanzel-

Fotos: Kurt J. Rosenthaler



Der «Cardinal» aus dem Totentanz, Original von 1440.

rechner in der Predigtgruppe am Anfang des Frieses die Gesichtszüge des Basler Reformators Johannes Okolampad. Damit erhielt der Totentanz eine protestantische Note: Eine zweite Renovierung nahm 1614-16 Emanuel Bock vor, die 3. erfolgte 1657-58 durch Hans Georg Meyer, Samuel Wurstisen und Jakob Ringle, die letzte schliesslich 1703 durch Benedikt und Hans Georg Becker. Die erste getreue Bild- und Textwiedergabe des Totentanzes findet sich 1621 in den Radierungen von Matthäus Merian d. Ae.; eine weitere Aquarellkopie fertigte Emanuel Büchel 1770-73 an. Die Anlage wurde jetzt, im Zeitalter der «Aufklärung», vernachlässigt und zerfiel zusehends. Am 5. und 6. August 1805 wurden die Mauer und damit der berühmte Totentanz abgebrochen.

### Fragmente gerettet

Einige Basler Kunstfreunde liessen beim Abbruch 23 Bildfragmente, die Köpfe

der Tanzenden, aus dem Fries heraus schlagen und retten so wenigstens kleine Teile des Gesamtkunstwerkes. 19 Fragmente sind es noch heute; 4 gelten als verschollen. Diese letzten 19 Fragmente befinden sich in der Dauerausstellung des Historischen Museums Basel in der Barfusserkirche. Bei 6 Bildfragmenten wurden 1965 die Übermalungen sorgfältig abgetragen, bis die untermste, ursprüngliche Malschicht zum Vorschein kam, also das Original von etwa 1440.

### Beliebtes Thema

Franz Egger: «Totentänze waren im Mittelalter ein sehr beliebtes Thema. Sie sollten wachrütteln, zur Busse auffordern und daran mahnen, dass es jede und jeden trifft. Der erste bekannte Totentanz entstand in Paris; weitere gab es zum Beispiel in Strassburg und Bern». Auch Kleinbasel erhielt 1450/60 einen Totentanz, nämlich im Nonnenkloster Klingental. Dies muss

eine Kopie des Grossbasler Bildes gewesen sein, das im 19. Jahrhundert ebenfalls vollständig zerstört wurde. Und heute? «Der Tod ist immer ein Thema, auch in der Gegenwart. Aber im Alltag will man nichts mit ihm zu tun haben,» sagt Franz Egger. Stimmt: die Basler Tramhaltestelle «Totentanz» musste auf Verlangen der Passagiere umbenannt werden. Sie heisst heute «Predigerkirche».



Franz Egger, Konservator des Historischen Museums.

"Fricktaler Zeitung"

26. November 2002





Bilder pd

Der Tod verschont niemanden: Prediger-Totentanz, Basel (1440), nach einem Aquarell von Rudolf Feyereabend.

# Mitten im Leben sind wir vom Tod umgeben

*Der Totentanz hat zu allen Zeiten auch die Künstler beschäftigt*

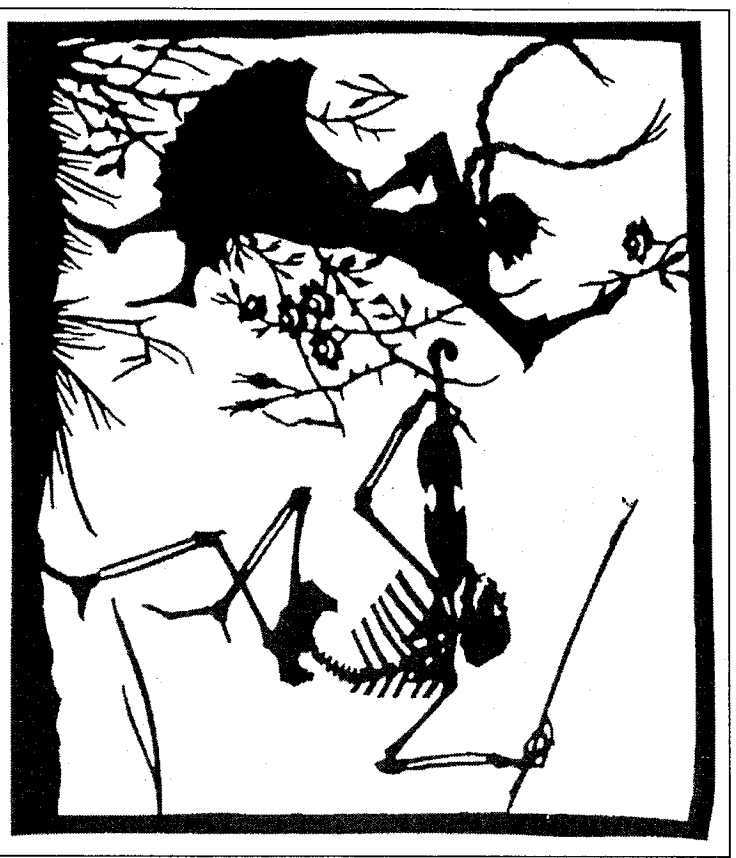
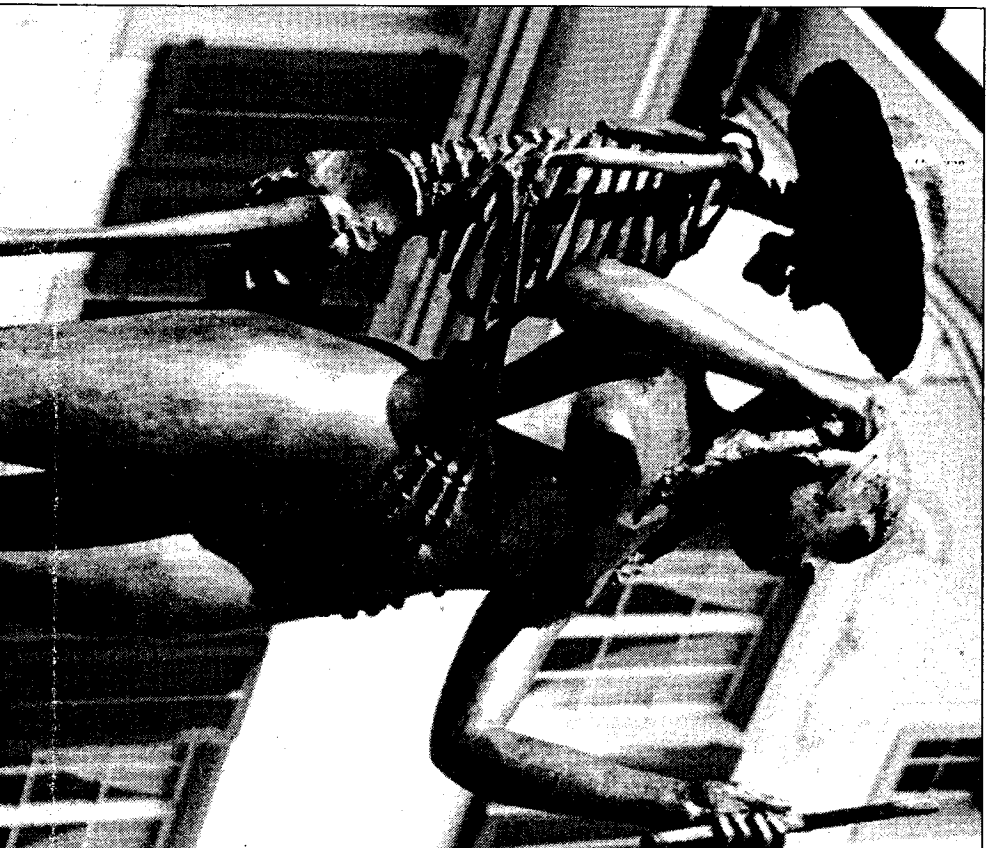
"Der Sarganserländer"  
11. November 2002

Was liegt näher, dass sich gerade ein Arzt mit den Erscheinungen und Ritualen des Todes beschäftigt, dabei immer wieder auf die Darstellungen des Totentanzes trifft und sich ernsthaft fragen muss: Ist dies gleichsam die Darstellung der Angst und Hoffnung für eine Zeit nach dem Leben?

● VON NOBERT HARTMANN

**SARGANSERLAND** Hans Jörg Keel, bekannt als ehemaliger Chefarzt des Spitals Walenstadt sowie als Präsident der Kulturkommission des Sarganserlandes, des Stiftungsrats von Pro Patria und als uner müdlicher Mentor für die kulturelle Belebung, hat sich bereits seit vielen Jahren auch mit dem Mysterium des Totentanzes intensiv auseinandergesetzt.

Unter dem Totentanz versteht man einen Reigen von Toten, die Lebende verschiedenen Ständen zu sich holen, oftmals begleitet mit Musik. Weil sie meist als Tanzpaare dargestellt sind, ist vermutlich der Name entstanden. In Bildunterschriften spricht der Tod die Auserwählten an und diese antworten ihm. Die älteste Darstellung ist um 1424 an der Friedhofsmauer des



Der Tod und das Mädchen: Scherenschnitt von Josy Meidinger.

**Der Ackerwahr.**



worten ihm. Die älteste Darstellung ist um 1424 an der Friedhofsmauer des Franziskanerklosters St-Innocent in Paris entstanden. Sie wurde bereits 1529 zerstört. Zuvor fertigte Guyot Marchant eine Holzschnittfolge davon an.

Kaum eine Schilderung aus dem Mittelalter ist bis heute überall in Europa so vielfältig erhalten wie der Totentanz. In der bildenden Kunst, Literatur, Musik und im Theater hat der Dialog zwischen Sterbenden und dem Knochenmann immer wieder neue Ausdrucksformen gefunden. Das ursprüngliche Umfeld für die Darstellungen des Totentanzes waren jene Orte, an denen Menschen begraben wurden.

### Das grausame Mittelalter

In den vergangenen Jahrhunderten waren in den Phantasien und Ängsten der Menschen die Bilder der sich aus den Gräbern erhebenden Toten allgegenwärtig, die musizierend ihren Tanz pflegten, die noch Lebenden zu einem letzten Tanz aufforderten.

Der «Schwarze Tod» (die Pest), der 1348 bis 1350 rund um Viertel der Bevölkerung Europas zum Opfer fiel (etwa 25 Millionen Menschen), kann als endgültiger Auslöser für die Entstehung der Totentänze gesehen werden. Dieser Zusammenhang zwischen bestimmten Darstellungen und den Szenen blieb bis ins 17. Jahrhundert. Mit den Gemälden von Hans Holbein d. J. verschwanden diese Motive des Tanzes weitgehend. Die Toten tanzten nicht mehr, vielmehr dringt nun der Tod als lebendiges Gerippe in die Alltagswelt der Menschen ein, buhlt um ihre Gunst. Mal sehr charmant oder hinterlistig, einschmeichelnd, aber auch Angst und Schrecken verbreitend, waldet der Knochenmann seines Amtes, holt seine Opfer ins Reich der Toten.

In der Barockzeit legten Kirchen und Obrigkeiten großen Wert darauf, den Gedanken an Tod und Vergänglichkeit immer wieder in Erinnerung zu bringen. So entstanden unzählige Darstellungen auf Friedhöfen, Fresken an Beinhäusern, in Klöstern und Kirchen, in Büchern und Gemälden in



Der Tod und das Mädchen: Rolf Bräm schuf diese Brunnenfigur in Stans NW.

Form von Zeichnungen, Aquarellen, Druckgrafiken. Die Menschen hatten den Gegensatz zwischen dem aktiven Leben, der Schönheit, Kraft und Macht mit der Aussicht auf Gebrechlichkeit, Leiden und Tod ständig vor Augen.

Der dreissigjährige Krieg, verstärkte Klassengegensätze (Absolutismus), Todesfurcht und Todessehnsucht lösten abermals verstärkt Totentanzdarstellungen aus, bevor der angehlich letzte monumentale Zyklus 1763 von Felix Hölz in Straubing geschaffen wurde.

### Die Allgegenwart des Todes

Beim Wort «Totentanz» denkt man gewohnheitsmässig an die mittelalterlichen Gemäldezyklen. Aber selbst heute werden wir an den Tod in vielfältiger Gestalt erinnert: in der Literatur, der darstellenden Kunst, der Musik. Auch moderne Kinofilme und Theaterstücke beschäftigen sich mit seinem Mysterium. So schuf Ingmar Bergman in seinem Film «Das siebte Siegel» (1956) eine Wiederbelebung der realen mittelalterlichen Tanzaufführungen. Und Max Reinhardt brachte in den zwanziger Jahren mit seiner Inszenierung des Strindberg-Stückes «Totentanz» das Thema erfolgreich auf die Bühne des deutschen Theaters.

Die Ursprünge dieses Genre aber liegen in der Literatur. Schon im 13. Jahrhundert waren so genannte Vado-Mori-Gedichte bekannt, in denen sich Repräsentanten einzelner Stände darüber beklagen, dass sie sterben müssen. Angeregt durch verwandelte Darstellungen in der bildenden Kunst entstanden Kombinationen - Texte, in denen nicht nur die Sterbenden, sondern auch personalisierte Todesgestalten reden, und Bilder, die mit solchen Dialogen ergänzt worden sind.

### Wissenschaft

Die Liste der Persönlichkeiten, die sich mit dem Thema in verschiedenen Ausdrucksformen auseinander gesetzt haben, ist unendlich. So seien nur einige aus der jüngeren Zeit erwähnt: Ernst Barlach, Charles Baudelaire, Bertolt Brecht, Charles Dickens, Otto Dix, Friedrich Dürrenmatt, Gustave Flaubert, Johann Wolfgang von Goethe, Heinrich Heine, Hans Holbein d. J., Henrik Ibsen, Gottfried Keller, Thomas Mann, Etdvard Munch, Rainer Maria Rilke, Peter Paul Rubens, Jean Tinguely und nicht zuletzt Harald Naegeli (als Sprayer von Zürich bekannt). Eine europäische Totentanzvereinigung entstand in den siebziger Jah-



Vom Tanz zur Alltagswelt: Hans Holbein d. J. zeigt den Tod als Störenfried des Lebens.

ren. Von Frankreich ausgehend bildeten sich Gruppen in der Schweiz, Deutschland, den Niederlanden, Italien und Skandinavien. Diese Vereinigungen bemühen sich um die Förderung von Wissenschaft und Forschung, von Kunst und Gestaltung im Zusammenhang mit Totentänzen und verwandten Themen. Ziel ist die Bekanntmachung dieser Thematik zum besseren Verständnis in der breiten Öffentlichkeit.

Literaturhinweise: Renate Hauser/Wilfried Schwab - Der Tod tanzen - Totentanzkongress Stift Admont 2001 - Verlag Müller-Speiser, Salzburg; Gert Kaiser - Der tanzenle Tod - Insel-Verlag, Frankfurt/Main; James Herbert - Totentanz - Lübbe-Verlag, Bergisch Gladbach.



Tod und Mönch: Solche Holzschnitte wurden stets mit Versen versehen.



Der **Verein K.u.K.** bezweckt "die interdisziplinäre wissenschaftliche Beschäftigung mit Werken der bildenden Kunst, unter besonderer Berücksichtigung der Ikonographie und Ikonologie christlicher Sakralbauten sowie die Vermittlung entsprechender Inhalte und Methoden an ein weiteres Publikum" (Statuten); er führt hierzu Veranstaltungen für seine Mitglieder und ein weiteres Publikum durch.

Die **Führungen** erfolgen durch ein Team mit langjähriger Erfahrung und vertieften Kenntnissen mittelalterlicher Kunst und Symbolik. Unsere Stärke gegenüber anderen Reiseveranstaltern liegt darin, dass zumeist in kleinen Gruppen und in intensivem Gespräch gemeinsam gearbeitet wird: Die individuelle Erfahrung der Teilnehmenden verbindet sich mit der unmittelbaren Anschauung der Kunstdenkmäler. Mit der Erschliessung ihres historischen und geistigen Umfeldes können grössere Zusammenhänge erfasst und nachvollzogen werden. Den Beteiligten eröffnen sich so überraschende Zugänge zu vielleicht altbekannten, vielleicht erstmals betrachteten Werken und lassen diese in neuem Licht erscheinen.



## Tagesausflug

# Innerschweizer Totentänze

Einblicke in barocke Jenseitsvorstellungen

Samstag, 16. März 2002

**Die Vorstellung, dass der Tod die Menschen im Augenblick des Sterbens zum Tanzen zwingt, entstammt der Glaubenswelt des späten Mittelalters. In den Bildern manifestiert sich die Angst der Menschen, unvorbereitet vom Tod ereilt und ohne Sühne den Weg ins Jenseits antreten zu müssen – Menschen jeden Standes, Alters und Geschlechts werden vom Tod abgeholt. Die umfangreichen Bilderzyklen geben damit ein breites Panorama des Lebens und des Sterbens wieder.**

**In der Innerschweiz erlebt der tanzende Tod im Barock eine zweite Blüte. Im ehemaligen Jesuitenkollegium in Luzern (heute Regierungsgebäude) befindet sich ein besonders farbenfroher und detailfreudiger Totentanz. Mit-ten im Stadtleben, auf der Spreuerbrücke, erinnert der Totentanz in 45 Bildern an die Sterblichkeit. In der Beinhauskapelle Wolhusen erwartet uns schliesslich eine besonders realitätsnahe Darstellung des Themas.**

### Programm:

- **Hin- und Rückreise:** Individuell (Zugsverbindungen s. Rückseite)
- **Besammlung:** 10.15 Uhr, Luzern, vor der Jesuitenkirche (vom Bahnhof ca. 250m der Reuss entlang)
- **Mittagessens-Möglichkeit:** Hotel zum "Wilden Mann", Luzern (auf eigene Kosten)
- **Verabschiedung:** 16.40 Uhr, Wolhusen Kirche
- **Kosten:** Fr. 70.- (Mitglieder K.u.K.: Fr. 65.-), inkl. Bustransfer Luzern-Wolhusen. An-/Rückreise auf eigene Kosten.
- **Führung:** Moritz Flury-Rova, Tel. 071 344 46 79

Anmeldefrist: 22. Februar 2002

# Anmeldetalon "Innerschweizer Totentänze" 2002

Name: Vorname: Geb.-Datum:

Adresse: Tel.-Nr.:

- Ich melde mich definitiv für den Tagesausflug "Totentänze" vom 16.03.02 an

... und bezahle Fr. 70.--.

... und bezahle Fr. 65.--, da ich Mitglied des Vereins K.u.K. bin.

(Betrag bitte in bar mitbringen! Anreise individuell und auf eigene Kosten.)

Ich nehme auf eigene Kosten am gemeinsamen Mittagessen im "Wilden Mann", Luzern, teil (das Menu kostet ca. Fr. 25.--).

Ich möchte vegetarisch essen.

- Ich habe bisher Ihre Ausschreibungen nicht erhalten;  
bitte nehmen Sie mich in Ihre Adressdatei auf: ...

Datum: Unterschrift (bis 18  
Jahre: der Eltern):

Bitte bis **Fr. 22.02.02** einsenden an: Verein K.u.K., Postfach 8741, 3001 Bern



**Hinweise:**

- **Platzzahl beschränkt** - eine rasche Anmeldung wird empfohlen! Die Führung erfolgt diesmal in nur einer Gruppe; diese kann max. 15 Personen umfassen.
- **Es folgt keine zusätzliche Mitteilung/Bestätigung mehr** - das Einsenden des Talons gilt als definitive Anmeldung. Wer sich anmeldet und ohne Abmeldung nicht teilnimmt, schuldet den Unkostenbeitrag von Fr. 70.-- bzw. Fr. 65.-- plus eine Bearbeitungsgebühr von Fr. 10.--.
- **Wenn Sie sich bereits vor Erhalt dieser Ausschreibung angemeldet haben, müssen Sie Ihre Voranmeldung mit obigem Talon bestätigen; sonst gelten Sie nicht als angemeldet!** Für Voranmeldungen erheben wir eine Bearbeitungsgebühr von Fr. 10.--. Wer die Voranmeldung nicht bestätigt, schuldet Fr. 20.--.
- **Anreise individuell und auf eigene Kosten.** Wir treffen uns um 10.15 Uhr bei der Kapellbrücke (Brückenkopf Bahnhofstrasse). Die Mittagszeit verbringen wir in Luzern (das Mittagessen im "Wilden Mann" ist fakultativ). Am Nachmittag reisen wir mit einem Bus zur Kirche Wolhusen (dieser Transfer ist inklusive).
- **Die Verabschiedung erfolgt um 16.40 Uhr bei der Kirche Wolhusen, von wo der Bahnhof zu Fuss in gut 10 Minuten zu erreichen ist.**
- **Bitte ziehen Sie sich entsprechend der Witterung an.** Die Mitnahme eines Klapstühlchens wird empfohlen.
- **Bitte den Unkostenbeitrag in bar mitbringen.**

**Zugsverbindungen:**

**Hinreise:**

Biel ab	08.31	Bern ab	08.23	Basel ab	08.52	Zürich ab	09.01
Olten an	09.12	Olten an	09.10				
Olten ab	09.25	Olten ab	09.25				
Luzern an	10.05	Luzern an	10.05	Luzern an	10.05	Luzern an	09.49

**Rückreise:**

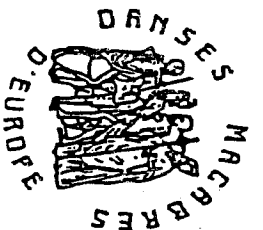
Wolhusen ab	17.14	Wolhusen ab	17.00	Wolhusen ab	17.00
Bern an	18.17	Luzern an	17.23	Luzern an	17.23
Bern ab	18.26	Luzern ab	17.46	Luzern ab	17.35
Biel an	18.53	Basel an	18.49	Zürich an	18.25

**Ein Ausblick - unser nächster Tagesausflug:**

- "Die Kathedrale von Lausanne"

Sa, 20. April 2002

Seiler, Dr. Roger  
 Hadlaubstrasse 47, 8006 Zürich  
 Sonderegger, Roman  
 Aarestrasse 24, 5300 Vogelsang  
 Schärli, Prof. Dr. A. F.  
 Steinhofstrasse 35, 6005 Luzern  
 Scherrer, Magdalena  
 Schaffhauserstrasse 88, 8057 Zürich  
 Schulthess-Scherer, Ottilia  
 Lindenbergstrasse 6, 6285 Hitzkirch  
 Schweiz. Institut für Volkskunde  
 Spalenvorstadt 2, 4001 Basel  
 Steiner, Urs  
 Altdorfstrasse 180, 7430 Thusis  
 Ströckli, Dr. Rainer  
 Rohnen, 9414 Schachen bei Reute  
 Ströckly, Erna  
 Hasenbergstrasse 34, 6312 Steinhäusern  
 Straub, Prof. Dr. Werner  
 Murtenstrasse 23, 3202 Frauenkappelen  
 Studer-Henggeler, Dr. Elisabeth  
 Bahnhofstrasse 19, 6430 Schwyz  
 Suter, Werner  
 Mühlestrasse 1, 8124 Maur  
 Trinklert, Hedwig  
 Eulerstrasse 83, 4051 Basel  
 Voegelin-Neuhaus, Françoise  
 Gantrischweg 17, 3123 Belp  
 von Matt, Christoph  
 Habsburgerstrasse 5, 6003 Luzern  
 von Orelli-Messerli, Drs. Jacques und Barbara  
 Les Tilleuls, 1837 Châteaux-d'Oex  
 von Schulthess, Dr. Andreas  
 Oberalpstrasse 21, 6490 Andermatt  
 Wüest, Josef  
 Fadenstrasse 12, 6300 Zug  
 Wyss, Robert  
 Obmatt 6, 6043 Adligenswil  
 Wyssenbach, Martin  
 Elfenauweg 35, 3006 Bern  
 Yüksel, Timur  
 Erasmushaus AG, Bäumleingasse 18, 4001 Basel  
 Zeller, Dr. Leo  
 Sixer 8, 7320 Sargans



Europäische Totentanz-Vereinigung  
 Gruppe Schweiz  
 Fadenstrasse 12, 6300 Zug  
 041 - 711 24 72

Achermann, Dr. Hansjakob  
 Beckenriederstrasse 65, 6374 Buochs  
 Aepli, Josiane  
 Stuhlenstrasse 17, 8123 Ehmatingen  
 Aeschbacher, Marianne  
 Elfenauweg 35, 3006 Bern  
 Amstutz, Annegrit  
 Merianstrasse 18, D-69151 Neckargemünd  
 Atelier für visuelle Gestaltung  
 André Meier und Franziska Kolb, 6000 Luzern 11  
 Baumann, Dr. Felix  
 Obergütschrain 4, 6003 Luzern  
 Bernasconi-Schwartz, Christine  
 Hofwilstrasse 9, 3053 Münchenbuchsee  
 Birrer, Bruno  
 Poststrasse 15, 6330 Cham  
 Brem, Rolf  
 Rotseehöhe 7, 6006 Luzern  
 Brüttsauer, Dr. Josef  
 Brunnhalde 7 a, 6006 Luzern  
 Brunner-Rickenbacher, Anton  
 Trestenberggrain 5, 6285 Hitzkirch  
 Brunner, Brigitte  
 Töbeliweg 11, 8880 Walenstadt  
 Brunner, Prof. Dr. Urs  
 Im Schübelldörfli 8, 8700 Küsnacht  
 Bucher, Dr. Othmar  
 Keiserhüserstrasse 29, 6210 Sursee  
 Burri, Alois  
 Rosengässli 1, 6003 Luzern

Eckstein, Manfred  
Alte Landstrasse 384, 8708 Männedorf  
Egger, Dr. Franz  
Hist. Museum Basel, Steinenberg 4, 4051 Basel  
Eichenberger, Dr. Walter  
Sandstrasse 103, 5712 Beinwil am See  
Erni, Kurt  
Weinbergstrasse 4, 8703 Erlenbach  
Flick, Prof. Dr. H.  
Rebmannshalde 5, D-77614 Offenburg  
Flury, Moritz  
Berg 141, 9043 Trogen  
Forster, Dr. Johannes und Mathilde  
Hauptstrasse 100 a, 7075 Churwalden  
Furger, Ursula  
Kleindorfstrasse 109, 8707 Uetikon  
Glauser, Alain  
Rue du Tressor 9, 2000 Neuchâtel  
Göttler, Werner  
Würzenbachmatte 23, 6006 Luzern  
Grötzingler, Christa  
Gesellschaftsstrasse 19 D, 3012 Bern  
Gschwend, Hanspeter  
Beffen, 6535 Roveredo  
Hänggi, Josef  
Realpstrasse 71, 4015 Basel-Postfach  
Halter, Raphael  
Haslistrasse 4, 8555 Müllheim  
Huber, Meinrad  
Bestattungsamt Zürich, Stadthaus, 8022 Zürich  
Hübscher, Stefan  
Herrengrabenberg 74, 4054 Basel  
Huwyler-Maier, Walter und Eliane  
Im Rötzel 1, 6300 Zug  
Jenni-Rebmann, Ernst und Katharina  
Schauburgerstrasse 31 B, 4133 Pratteln  
Jolidon, Yves  
Rue Hans Fries 1, 1700 Fribourg  
Joller-von Ballmoos, Hedwig  
Seerosenstrasse 12, 6362 Stansstad  
Junod, Prof. Philippe  
Chemins Praz-Berthoud 29, 1010 Lausanne  
Kaufmann-Huber, Christa  
Talachterstrasse 41, 6340 Baar

Keel, Dr. Hans Georg  
Länzweid 12, 6024 Hildisrieden  
Keel, Dr. Hans Jörg  
Bergstrasse 18, 8880 Walenstadt  
Kleeb, Sales  
Rosenbergstrasse 29 B, 6300 Zug  
Klemm, Dr. Matthys  
Im Baumgarten 7, 4302 Augst  
Kockel-Fuchs, Siliya  
Riethofstrasse 8, 8702 Zollikon  
Koelbing, Prof. Dr. Huldrych  
Gotthardstrasse 65, 8002 Zürich  
Kopp, Gabi  
Kaspar Koppstrasse 125, 6030 Ebikon  
Koenders, Leo J.M.  
Stodolasstrasse 3, 8053 Zürich  
Krieg, Rita  
Gebhartstrasse 47, 8404 Winterthur  
Kurer-van der Heide, Dr. Fred  
Malvenweg 9, 9000 St. Gallen  
Lussi, Kurt  
Neuenkirchstrasse 17, 6017 Ruswil  
Marty, Prof. Dr. Walter  
Im Feld 110, 7026 Maladers  
Matti, Walter  
Mädergutstrasse 37, 3018 Bern  
Messnerli, Alfred  
Obere Waidstrasse 17, 8037 Zürich  
Mörgeli, Prof. Dr. Christoph  
Rietlirain 30, 8713 Uerikon  
Näf, Peter und Rosmarie  
Rossweidstrasse 13, 8880 Walenstadt  
Nager, Prof. Dr. Frank  
Schilfweg 26, 6402 Merlischachen  
Ochsenbein, Prof. Dr. Peter  
Girtannenstrasse 16, 9010 St. Gallen  
Odermatt-Bürgi, Regula  
Huob, 6370 Oberdorf  
Okada, Kohji  
Takamatsu 6-4-2, Nerima-ku, Tokio 197-0075 Japan  
Petrej, Peter  
Sonnegsstrasse 29, 8006 Zürich  
Raggenbass, P. Dr. Niklas, OSB  
Benediktinerkloster, 6390 Engelberg  
Raeber, Bernard L.  
Brandgässli 10, 6004 Luzern